Die venerischen Krankheiten bei den alten Aegyptern.

Eine historische Skizze von **J. K. Proksch** in Wien.

Ein neues Verbindungsglied der immer noch mehrfach durchbrochenen Kette von den Kenntnissen über die Geschichte der venerischen Krankheiten seit ihrem Ursprunge bei den zeitlichsten Völkern des Alterthums bis zur richtigen Beurtheilung der Syphilis im Beginne der Neuzeit scheint gefunden zu sein. Zwar sind die Räume, welche hier durchwandelt werden müssen, trotz mancherlei in den letzten Jahrzehnten aufgefundenem Beleuchtungsmaterial noch nicht genügend erhellt, um rasch und sicheren Schrittes zum Ziele gelangen zu können, aber es sind doch nicht mehr die subjectiv gefärbten, mitunter flüchtig hingezeichneten Bilder der alten Griechen und Römer, sondern es sind wirkliche, greifbare Erzeugnisse des alten Aegypten, welche nun der historischen Untersuchung zugänglich gemacht wurden.

Eine auffallende, zu strengster Objectivität auffordernde Erscheinung ist es jedoch, dass ungeachtet der Schätze, welche unser Jahrhundert über die Geschichte der alten Aegypter zu Tage gefördert hat, die Gelehrten der Gegenwart über den Werth und die Bedeutung der ägyptischen Heilkunde eben so wenig einig sind, wie die alten Griechen. Schon in den Homerischen Gedichten¹⁾ werden die ägyptischen Aerzte als die Nachkommen des Götterarztes Paieon, welche alle Sterblichen an Erfahrungen überragen, besungen; und auch spätere Reisende, Geschichtsforscher und Philosophen wie Herodot,²⁾ Diodor,³⁾ Clemens von Alexandria⁴⁾ u. A. berichten rühmend sowohl über die Grossartigkeit der Baudenkmale als auch über die Weisheit der ägyptischen Priesterärzte; aber schon Gale-

nus⁵⁾ erklärte die hermetischen Bücher der ägyptischen Heilkunde, die er allerdings für unecht und unterschoben hielt, für albernes Zeug und eitel Thorheit. In ähnlicher Weise stehen sich auch heute wieder zwei Parteien einander gegenüber. Während die Aegyptologen von Fach, an ihrer Spitze Ebers,⁶⁾ für unzweifelhaft halten, „dass ein beträchtlicher Theil der medicinischen Schriften der Griechen aus Aegypten stammt“, sonach die Anfänge wissenschaftlicher Heilkunde diesem, und nicht wie bisher jenen zugeschrieben werden müssten, erklären anderseits die medicinischen Historiker von Fach, voran August Hirsch,⁷⁾ die Medicin der alten Aegypter für „roh-empirisches, mit theurgisch-mystischen Träumereien durchsetztes Handwerk“. Gleichsam vermittelnd trat jüngst Heinrich Joachim,⁸⁾ Arzt und Aegyptolog, auf: er unterlässt es ganz die Verdienste der Griechen zu schmälern und die der Aegypter zu erheben, rühmt diesen jedoch wiederholt nach, dass sie „vorzügliche Beobachter waren“.

Ohne näher auf den Grund dieser Meinungsverschiedenheiten einzugehen, mag hier nur so viel zur Charakterisirung der alten Aegypter hervorgehoben werden, dass sie, wie die bisher aufgefundenen Papyri unwiderleglich nachweisen, von der Anatomie, und allem was herum und daran hängt, nicht die geringfügigsten Anfänge wissenschaftlicher Kenntnisse besaßen und in therapeutischer Beziehung bei ihnen nur, wie dies August Hirsch sehr kräftig und ein wenig an Wippen gelehnt ausdrückt, „die Dreckapotheke in voller Blüthe stand“. Freilich fehlt noch Vieles zur richtigen Beurtheilung der medicinischen Anschauungen dieses alten Culturvolkes, denn nach den glaubwürdigen Berichten von Clemens Alexandrinus, Jamblichus⁹⁾ u. A. waren sechs hermetische Bücher über Medicin: *περὶ τῆς τοῦ σώματος κατασκευῆς, περὶ νόσων, περὶ ὀργάνων, περὶ φαρμάκων, περὶ ὀφθαλμῶν, περὶ τῶν γυναικῶν* (νόσων) vorhanden, von denen vorläufig im Papyrus Ebers nach der Meinung des gelehrten Entdeckers erst das vierte vorliegt. Dasselbe ist höchst wahrscheinlich bereits in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung niedergeschrieben, vielleicht aber noch früher, wenigstens in einzelnen Abschnitten, verfasst worden.

Die vor diesem aufgefundenen viel kleineren medicinischen Papyri mögen wohl nur Auszüge aus den hermetischen Büchern enthalten. Da diese Papyri theils, wie die zwei von Brugsch im Berliner Museum, noch nicht übersetzt, theils, wie der Papyrus des British Museum, heute noch nicht einmal edirt, oder, wie die Papyri in Leyden, Turin, Paris und Boulaÿ, nur magisch-medicinischen Inhalts sind, so kommt für den Nichtkenner der hieroglyphischen und hieratischen Schriftarten bloss der allerdings weitaus umfangreichste, fehlerfreieste, schönste und vollständige Papyrus Ebers in Betracht, welcher unlängst von Heinrich Joachim in deutscher Uebersetzung herausgegeben wurde. Edirt wurde derselbe in elegantester Ausstattung bereits im Jahre 1875. Der Papyrus Ebers ist, wie schon aus dem Titel, welchen der Entdecker dem Werke gegeben hat und aus der Aufschrift des Papyrus selbst erhellt, eine Arzneimittellehre oder eigentlich eine Receptensammlung. Die wenigen anatomischen, pathologischen und chirurgischen Bemerkungen, welche hie und da eingeflochten erscheinen, berechtigen wohl kaum dazu die Schrift mit H. Joachim für „eine Art medicinisches Compendium“ zu halten. Doch überlassen wir dies und überhaupt alle äusserlichen Subtilitäten den Aegyptologen und wenden uns nun zu dem Inhalt des Werkes.

Die darin vorkommenden Receptformeln sind nicht nach der naturhistorischen Abstammung irgend eines oder mehrerer Hauptmittel, oder, wie dies im Alterthum gebräuchlich war, nach ihrer Verwendung bei den verschiedenen Krankheiten a capite ad calcem geordnet, sondern beginnen mit den Arzneiformeln gegen „die Krankheiten im Leib“, denen ohne irgend welche erfindbare systematische Aneinanderreihung einige constitutionelle Erkrankungen, dann die Krankheiten des Mundes, der Haut, des Anus, eine „tödtliche Krankheit“ wieder „im Leib“, hierauf Rumpf, Magen, Herz, Kopf u. s. w. unter- und durcheinander folgen. Da wir also im Papyrus Ebers keine Pathologie und auch kein medicinisches Compendium vor uns haben, so können wir über die einzelnen Krankheiten keine näheren Aufschlüsse erwarten, und müssen uns mit der bisher leider noch nicht vollständig aufgeklärten Nomenklatur abfinden, welche den einzelnen Abschnitten und Recepten als Aufschrift

dient. Es dürfte sich kaum ein zweites medicinisches Werk des Alterthums, namentlich kein pharmakologisches, finden, in welchem den Erkrankungen des Geschlechtsapparates und seiner Umgebung ein verhältnissmässig so breiter Raum angewiesen ist, als im Papyrus Ebers; wohl ist in demselben mit keinem Worte gesagt, dass diese Erkrankungen durch Ansteckungen aus dem geschlechtlichen Verkehr entstanden sind, doch fehlen ja solche Angaben regelmässig in den Receptensammlungen aller Zeiten, aber dennoch lassen sich die jeweilig namhaft gemachten Erkrankungen auf Grund der historischen Pathologie deuten.

Am reichlichsten ist die Zahl der Localaffecte an den weiblichen Geschlechtstheilen; die hier interessirenden Stellen sind folgende:

Taf. 95. „Ein anderes (Recept) den Flour (albus) nicht über die Jungfrau kommen zu lassen.“ ¹⁰⁾

„Mittel Geschwülste in der Vulva (Uterus?) zu vertreiben: Getrocknete χ et-Blätter in Hefe von starkem Bier auf ihre Weiche und ihren Leib bringen.“

„Ein anderes (Mittel) gegen Fressen in der Vulva, das bennut ¹¹⁾-Blasen in ihrer Scheide hervorbringt: Frische Datteln 1, hekennu ¹²⁾-Körner 1, Stein von der Flussmündung, zerreiben in Wasser, feucht stehen lassen und in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes: Frische Datteln 1, Schweingalle 1, genti ¹³⁾-Körner 1, Wasser, feucht stehen lassen und in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes gegen Entstehen von Krankheiten in ihrer Schamlippe: Knoblauch 1, Grüne Bleierde (?) 1, nehedet ¹⁴⁾-Körner 1, Weihrauch 1, Harz von Acanthus 1, Kuhhorn 1, hunta ¹⁵⁾-Körner 1, Wasser 1, in Eins machen und in die Vulva spritzen.“

Taf. 96. „Ein anderes gegen Stiche in der Vulva und gegen runde Pusteln, die in ihrer Scheide entstehen: χ eper-ur-Körner 1 zerreiben in Weihrauch-Wasser 1, genti-Körner 1, in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes: näh-Korn $\frac{1}{8}$, frische Datteln $\frac{1}{8}$, Harz von Acanthus $\frac{1}{8}$, genti-Körner $\frac{1}{32}$, Wasser $\frac{1}{3}$, Eselsmilch, feucht stehen lassen und in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes die Vulva (Uterus?) zu kühlen und Entzündungen zu heilen.“

dung darin zu vertreiben: Dumpalmenfrucht zermahlen, Cyperus zermahlen in Oel und in die Vulva spritzen; es ist ein zusammenziehendes Mittel für die Vulva (den Uterus).“

„Ein anderes: Sesamum in Honig zermahlen und in ihre Vulva spritzen; es ist ein zusammenziehendes Mittel.“

„Ein anderes: Weihrauch und Crocus in Kuhmilch zermahlen und zerreiben, durch ein Tuch durchseihen und in ihre Vulva spritzen; es ist ein zusammenziehendes Mittel.“

„Ein anderes die Vulva (den Uterus) zusammen zu ziehen: xeper-ur-Körner 1, Honig 1, Zwiebelwasser 1, Milch 1, durchseihen und in ihre Vulva spritzen lassen.“

„Ein anderes: Wasser von mes9ä-Getränk in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes: Saft von der neša¹⁶⁾-Pflanze in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes: Saft von quereqtu-Körnern in ihre Vulva spritzen.“

„Ein anderes: Pfefferminzwasser in ihre Vulva spritzen.“

„Wenn Du ein Weib untersuchst, es geht etwas von ihr ab wie Wasser, dessen Bodensatz wie warmes Blut ist, so sag Du ihr: es ist die axāt¹⁷⁾-Krankheit in ihrer Vulva. Mach Du für sie Jaspis, der Wasser anzieht; reiben in Honig und Collyrium, Charpie von Leinwand damit bestreichen und 4 Tage in ihre Vulva thun.“

Taf. 97. „Ein anderes Mittel gegen Entzündungsschmerzen um die Vulva (den Uterus): Kuhgalle 1, genti-Körner 1, Oel 1 in Eins machen und in ihre Vulva spritzen.“

Andere in differential-diagnostischer Beziehung interessierende Stellen können wegleiben, da die vorgeführten wohl genügenden Aufschluss über verschiedene Behaftungen geben, von denen die venerischen gewiss nicht ausgeschlossen werden können. Minder zahlreich sind Erkrankungen an den männlichen Genitalien erwähnt.

Taf. 49. „Ein anderes (Recept) Verstopfung (oder Verhärtung) auf Grund von Entzündung im Uringang bei einer Person zu vertreiben, die an Verstopfung des Urins leidet: Seesalz $\frac{1}{64}$, mahui¹⁸⁾-Samen $\frac{1}{2}$, Baumöl 1, Honig 1, süßes Bier 1, in den Anus zu spritzen.“

„Andere Mittel gemacht für den, der krank ist mit *uxedu* in seinem Uringang: Kuhleber 1, anest-Pflanze 1, thun in pät-Brod und von der Person zu essen.“

„Ein anderes: deßer¹⁹⁾-Samen $\frac{1}{8}$, das Inwendige von Zwiebeln $\frac{1}{32}$, Weizenmehl $\frac{1}{4}$, Gänseschmalz $\frac{1}{8}$, Honig $\frac{1}{8}$, Papyruspflanze $\frac{1}{8}$, Wasser $\frac{1}{2}$, kochen, durchseihen und 4 Tage lang einnehmen.“

Taf. 50. „Andere Mittel zu viel Urinausleerung zu vertreiben: Weizenkorn $\frac{1}{8}$, Sebesten $\frac{1}{8}$, Grüne Bleierde (?) $\frac{1}{32}$, Wasser $\frac{1}{2}$, feucht stehen lassen, durchseihen und 4 Tage einnehmen.“

Hier dürfte es vielleicht heissen „zu ofte“ statt „zu viel“ Urinentleerung, denn dann passt besser das unmittelbar Folgende:

„Ein anderes das zu schnelle Urinlassen zu vertreiben: Wachholderbeeren 1, Cyperus 1, Bier 1, kochen, durchseihen und 4 Tage lang einnehmen.“

„Mittel den Urin herauszutreiben: Crocus des Berges $\frac{1}{4}$, Crocus des Delta $\frac{1}{8}$, abu-Pflanze von Oberägypten $\frac{1}{16}$, Beere vom uān-Baum $\frac{1}{16}$, frische Grütze $\frac{1}{8}$, abu-Pflanze von Unterägypten $\frac{1}{16}$, Leinsamen (?) $\frac{1}{16}$, uam-Samen $\frac{1}{16}$, duat-Pflanze $\frac{1}{16}$, Wasser $\frac{1}{16}$, feucht stehen lassen, durchseihen, 4 Tage lang einnehmen.“

H. Joachim vermuthet unter letzterem eine Stricture. Erwägt man, dass ausser diesen noch Harnbeschwerden anderer Art, namentlich auch bei Kindern erwähnt werden, so erhält man aus dem Zusammenhang der vorgeführten Stellen den Eindruck, als ob wir es hier mit dem Tripper und seinen Erscheinungen bezüglich der Urinexcretion zu thun hätten; befremdend ist nur, dass der Ausfluss mit keinem Worte erwähnt ist; nur Taf. 71 finden sich drei Recepte gegen „Ausflüsse aller Art“, ihre Heilung geschieht jedoch durch Pflaster. Aber dennoch ist nicht anzunehmen, dass der „Eiterfluss“ des Gliedes, welcher im Leviticus beschrieben und auch an anderen Stellen der Bibel genannt wird, den alten Aegyptern unbekannt geblieben wäre; es ist vielmehr wahrscheinlich, dass der „Eiterfluss“, als bei der „Entzündung im Uringang“ allgemein bekannt, eben deshalb nicht erwähnt wird, umsomehr als eine direkte topische Behandlung desselben nicht im Gebrauch war.

Dafür spricht doch auch die vorerwähnte Prophylaxis gegen Fluor albus, und „gegen Entstehen von Krankheiten in ihrer Schamlippe“.

Die ulcerösen Affectionen an den männlichen Genitalien werden ebenfalls weniger eingehend erörtert, als an den weiblichen. Heinrich L. Emil Lüring²⁰⁾ übersetzt eine Stelle des Papyrus Ebers folgend:

Taf. 86. „Anfang der Recepte zur Vertreibung des šepen²¹⁾-Geschwüres, welches das Fleisch eines Mannes oder einer Frau umwickelt (d. h. überzieht): Salz vom Norden, Weihrauch, frische Milch, klystiren in den After, es wird auch gemacht, ohne Weihrauch hinzuzuthun.“

Lüring²²⁾ schickt die Bemerkung voraus: „Ebers spricht von šepen-Entzündung. Wodurch die Entzündung in dem Worte bezeichnet ist, sehe ich nicht, mir scheint es vielmehr ein schmerzhaftes Geschwür zu sein, das am Unterleibe des Menschen mit Urin und After in Verbindung gebracht werden konnte.“ — Dieses klingt auch im pathologischen Sinne um so wahrscheinlicher, als hier das Wort „Fleisch“ jedenfalls in euphemistischer Bedeutung für Geschlechtstheil gebraucht wird und dann auch eine dem zweitnächst folgenden Recepte im Papyrus beigelegte Bemerkung einigermassen verständlich wird:

„Ein anderes (gegen šepen-Geschwür): Frische Milch $\frac{5}{6}$, Baumöl (?) $\frac{5}{6}$, Kupferrost $\frac{1}{16}$, Collyrium $\frac{1}{16}$, Honig $\frac{1}{8}$, ebenso (zu klystiren in den After). Es ist berühmt die uzedu zu vertreiben.“ Welche Bewandniß die uzedu mit dem Geschwüre hat, werden wir bald sehen. Ausserdem folgen dem eben Angeführten unmittelbar:

„Mittel ein stinkendes Geschwür im Sommer zu vertreiben: Weihrauch 1, abu-Pflanze 1, Wachholderbeeren 1, Myrrhen 1, in Eins sammeln und damit salben.“

„Ein anderes stinkendes Geschwür im Körper²³⁾ (Fleisch, Geschlechtstheil?) eines Mannes oder einer Frau zu vertreiben.“

„Ein anderes: Weihrauch, Teig, in Eins mischen, in eine Kugel machen; auf den Ort thun, wo ein Glied sich mit dem andern verbindet.“ (Die Uebersetzung des letzten Passus erklärt H. Joachim für „nicht sicher“.)

Ganz ohne Belang dürfte es nicht sein, dass diesen Stellen „Mittel Ausschlag (Grind) im (am?) Kopfe zu vertreiben“ unmittelbar folgen. Das Wort šepen wird von anderen Aegyptologen verschieden als Impetigo, Scabies, Räude und rothe Flecke übersetzt: H. Joachim weicht dem allen aus und setzt šepen-Krankheit.

In der Uebersetzung als unsicher erklärt ist ferner folgende Stelle:

Taf. 39. „Es hat sich ein Geschwür gebildet; es ist fauler Eiter und Fluss von der Wunde.²⁴⁾ Mach ihm die Mittel, die es (das Geschwür) durch Arzneimittel öffnen. Wenn Du eine Person untersuchst, die das Leiden an ihrem ro-ab²⁵⁾ hat, ihre Glieder sind zart und ganz ermattet; Du untersuchst sie und findest keine Wunde²⁶⁾ (Geschwüre) am Leib ausgenommen an den Geschlechtsorganen²⁷⁾ wie ein Kügelchen, so sag Du zu ihr: es ist Gefährliches in Dir.“

An Bubonen gemahnt das Folgende:

Taf. 51. „Der Beginn von den Arzneimitteln, Anschwellungen in der Leiste²⁸⁾ zum Fallen zu bringen: Eine Pflanze, sene-nutat²⁹⁾ mit Namen, die auf ihrem Bauch gleich der qadet-Pflanze kriecht und blüht wie die Lotuspflanze, so dass man ihre Blätter gleich einem weissen Baum findet. Man bringe sie herbei und lege sie auf die Weiche (Leiste); die Schwellung fällt sogleich. Auch wird ihr Samen in Brod auf die uxedi gethan um sie in der Weiche zum Fallen zu bringen.“

Taf. 52. „Ein anderes (Drüsen-) Anschwellungen im Leib (Genitalien?) eines Mannes oder einer Frau zu vertreiben: Feigen $\frac{1}{8}$, Sebesten $\frac{1}{8}$, Weinbeeren $\frac{1}{16}$, Weihrauch $\frac{1}{64}$, Kümmel $\frac{1}{64}$, Kräuter des Feldes $\frac{1}{8}$, Honig $\frac{1}{8}$, süsses Bier $\frac{1}{8}$, durchsiehen und einnehmen.“

Taf. 107. „Wenn Du einen Eiter-Tumor in einem beliebigen Glied einer Person triffst und findest die Spitze davon erhöht, begrenzt und mit rundlicher Form, so sag Du dazu: Es ist ein Eiter-Tumor, der in seinem Fleisch umläuft. Ich werde die Krankheit mit dem Messer behandeln. Es ist etwas wie Milchsaft darin, darnach kommt etwas (Hässliches) heraus wie Wachs, es ist sackförmig; wenn etwas in seinem Sacke übrig (zurück) bleibt, so rollt es herum (macht Hohlgänge?).“

Dieses wären, wenn man von etlichen weniger Sicherem absieht, die Hauptstellen im Papyrus Ebers, welche sich auf örtliche venerische Affectionen an den Geschlechtstheilen beziehen lassen. Dieserwegen würde es sich wohl kaum verlohnt haben, weitläufige Untersuchungen auf einem bisher noch so wenig urbar gemachten Gebiete vorzunehmen, denn zuverlässliche Anhaltspunkte für die Existenz des Trippers, Schankers, der Bubonen und Feigwarzen im Alterthum finden sich in hinlänglicher Menge wohl in allen Literaturen. Was die Historiker auf diesem Gebiete seit fast vier Jahrhunderten veranlasste immer und immer wieder die alten und neuentdeckten Quellen der grauen Vorzeit zu durchmustern, waren nicht die primären venerischen Affectionen, sondern es war die Syphilis. Von dieser geben uns aber gerade die Aegyptologen bisher nicht die mindeste Andeutung; sogar die Schwester-Krankheit, oder wie F. A. Simon³⁰⁾ will die Mutter und wiederum Tochter der Syphilis, die Lepra, ist im Papyrus Ebers nur ein einziges Mal, und da auch nur fraglich erwähnt.³¹⁾ Und dennoch können wir aus der Bibel mit einiger Sicherheit schliessen, dass beide, sowohl Lepra als auch Syphilis den alten Aegyptern bekannt gewesen sein müssen, denn das 13. Capitel des Leviticus kann man den Israeliten wohl nicht zumuthen.

Der Papyrus Ebers führt eine Reihe von Krankheitsnamen, welche die Aegyptologen bisher noch nicht übersetzt, sondern nur in allgemein bekannte Schriftzeichen übertragen haben. Findet sich vielleicht unter diesen translatirten, unbekannten Krankheitsnamen die gesuchte Lepra und Syphilis? Versuchen wir es mit letzterer.

Eine im Papyrus Ebers sehr oft genannte und auch hier bereits dreimal in Verbindung mit den verschiedenen Affektionen an den Genitalien vorgekommene Krankheit oder Krankheitserscheinung ist die *uxedu* (Heinrich Joachim), *uxetu* (Heinrich L. Emil Lüring), *Uchet* (Heinrich Haeser,³²⁾ Brugsch?). Was vermuthen also die Aegyptologen unter dieser *uxedu*? Die Urtheile von Brugsch und Lüring³³⁾ können wir mitsammen abhören; Letzterer sagt: „Ebers und Stern sehen in *uhau* den Stein, die Steinkrankheit. Gegen diese Annahme spricht, dass die Krankheit nie mit dem Urine

zusammengebracht wird, was doch bei der Besprechung derselben nicht hätte unterlassen werden können. Die etymologische Bedeutung ist: die verheerende, vielleicht die verbrennende Krankheit. Sie steht in naher Beziehung zu den *uzetu* und die Erklärung „es ist eine Schwere in seinem Leibe“ passt besser auf eine starke Indigestion, als auf Lithiasis (die bei der schlechten Verdauung sich findende Härte des Leibes scheint als ein innerliches Geschwür aufgefasst worden zu sein!). Eine ähnliche Bedeutung muss *uzetu* haben, obgleich man im ersten Augenblicke an die allgemeine Uebertragung „Schmerzen“ denken wird. Brugsch vergleicht mit Wahrscheinlichkeit (die *uzetu*) mit *pinguis*, *crassus*, *obesus*, *crassities*, *pinguedo*. So liegt es nahe, an die Bedeutung: „Geschwulst, Anschwellung“ zu glauben, umsomehr als wir Blut-*uzetu* und offene Wunden in den *uzetu* verzeichnet finden, wo die Bedeutung „Schmerzen“ ausgeschlossen ist.“ — Joachim³⁴) erklärt: „*uzedu* ist gleich schmerzhaftes Anschwellen“, zählt dann mehrere Körperteile auf, an denen diese Erscheinung vorkommt und gelangt dann zu dem wahrhaft überraschenden Ergebniss, dass man unter *uzedu* „die bei der Chlorosis aegyptiaca auftretende schmerzhaftes Anschwellen des Leibes zu verstehen hat.“ Joachim sieht überhaupt die Chlorosis aegyptiaca auf allen 108 Tafeln des Papyrus Ebers, denn die *āāā*-Krankheit ist nach Joachim die Chlorosis aegyptiaca selbst und ausserdem ist noch die *uha*-Krankheit die bei der Chlorosis aegyptiaca vorkommende chronische Obstipation und der Meteorismus des Unterleibes. Da also die Aegyptologen keinesfalls wissen was *uzedu* ist und in ihren Vermuthungen miteinander nicht übereinstimmen, wollen wir das von dieser Krankheit im Papyrus Ebers Gesagte, selbst und möglichst vorurtheilsfrei untersuchen. Da wir die *uzedu* an den Genitalien und in der Leiste bereits constatirt haben, und der vor uns stehende Kranke vorläufig nur die Beckengegenden entblösst hält, so sehen wir uns nach ambulatorischer Manier sogleich den After an, und richtig finden sich daselbst unter einem Heer von Krankheiten auch:

Taf. 31. „Ein anderes (Recept) *uzedu* am Anus zu vertreiben: Feigen, Seesalz, Weihrauch, Horn von der Kuh, zu einer Kugel formen und in den Anus bringen.“

Taf. 32. „Mittel Brennen am Anus zu verhindern, wenn er leidet in Verbindung mit uzedu in seinen (des Patienten) Beinen.“ — Bemerkenswerth ist, dass diesem nicht topisch, sondern durch einen Trank vorgebeugt wird.

Wir lüften nun instinctmässig die Kleider des Kranken um einen Ueberblick auf seine Haut zu erlangen; auch da zeigt sich:

Taf. 29. „Ein anderes (Recept) Hautfleck zu vertreiben, die von uzedu entstehen: Feigen $\frac{1}{8}$, Weizenbrod $\frac{1}{32}$, Sebesten $\frac{1}{8}$, grüne Bleierde (?) $\frac{1}{32}$, Wasser $\frac{1}{3}$, feucht stehen lassen, 4 Tage einnehmen.“

„Andere Mittel Hautfleck zu vertreiben, die von uzedu entstanden sind: senef³⁵-Samen, Zwiebeln (?), grüne Bleierde (?), šaša³⁶-Samen, Harz von Acanthus, Harz von Terpenthin, Kuhmilch (gleiche Theile), gut durchkochen und 4 Tage trinken.“

Aber nicht bloss innerlich werden die uzedu der Haut behandelt:

Taf. 30. „Ein anderes uzedu zu tilgen: Weizenmehl, Durra-mehl, Mehl von der Dumpalmenfrucht, zet³⁷-Pflanze, Honig (gleiche Theile), als Pflaster auflegen.“

„Ein anderes eiternde Wunden zu heilen, die aus uzedu entstehen: Gequetschte Dumpalmenfrucht, süßes Bier, Bohnen, Harz von Acanthus, Charpie von Leinwand, süße Myrrhen, süßes Bier zusetzen (gleiche Theile), darauf als Pflaster legen.“ Darauf folgt eine lange Beschwörungsformel, diese Medicamente wirksamer zu machen.

Dieser Befund zwingt uns zunächst den Zungenspatel in die Hand, um nach dem Mund zu sehen:

Taf. 27. „Ein anderes uzedu im Mund zu vertreiben.“ Es folgen drei verschieden lange Compositionen, durch welche uzedu im Munde örtlich und innerlich behandelt wird.

Ein sorgloser oder wenig erfahrener Arzt, welcher sich bei so florider uzedu nicht bei Zeiten um die Augen seines Kranken kümmert; und da beginnt denn schon

Taf. 55. „Das Buch von den Augen. Zu machen gegen die Zunahme der uzedu im Blut in dem Auge.“

Taf. 56. „Behandlung der wachsenden uzedu (in dem Auge).“ Darauf folgt unmittelbar:

„Ein anderes zu machen gegen Verschleierung im Auge den ersten Tag: Wasser vom Vogelteich; den zweiten Tag: Honig, Collyrium (gleiche Theile), auf einen Tag.“ Hirschberg³⁸⁾ hält diese Verschleierung für entzündliche Hornhauttrübung, Ebers für iritische Affection.

„Ein anderes zum Fernhalten der *uxedu* in den Augen: Collyrium 1, Dinte 1 die Augen damit salben.“

Taf. 57. „Ein anderes für das Zusammenziehen der Pupille des Auges: Feilspäne von Ebenholz 1, *sa*³⁹⁾-Samen von Ober-ägypten 1, in Wasser mischen und oftmals auf die Augen thun.“

Taf. 60. „ . . . Grünspan . . . er vertreibt ihm Wasser, Eiter, Blut, Augenentzündung, Eiterfluss, Blindheit, Triefauge, die bewirkt der Gott des Fiebers, aller Todesarten, der *uxedu* jeder Art und aller bösen Dinge in diesen Augen, soviel ihrer sind.“

„Ein anderes von der Augensalbe *uxedu* in den Augen abzuwehren: Spitze der Papyruspflanze, Zwiebeln (?), Honig, Gänseschmalz zu gleichen Theilen; hernach mit Vorsicht auf die Augen thun, unzählige Male.“

Auch über die *uxedu* in den Knochen finden sich mehr weniger deutliche Hinweisungen; mitteninne der *uxedu* der Haut steht:

Taf. 30. „Andere Mittel für die Vorderseite des Schienbeins: Das Innere des *nār*-Fisches,⁴⁰⁾ das innen in seinem Kopf sich findet, in Honig weichen, als Pflaster auflegen, um den Kranken sogleich zu heilen.“ Das Wort „sogleich“ kann nicht abhalten an *uxedu* der Tibia zu denken, denn derselbe Ausdruck wiederholt sich ziemlich oft bei den schwersten Erkrankungen dieser und anderer Art. Hierhergehörig mag auch sein:

Taf. 107—108. „Lehre vom Tumor der *uxedu*. Wenn Du einen Tumor der *uxedu* im Kopf triffst . . . und findest, dass er Flüssigkeit producirt, dass er unter Deinen Fingern, die ruhig gehalten werden, gewachsen ist, und dass er erweicht ist, wenn er auch nicht gross ist, so sag Du dazu: es ist ein Tumor der *uxedu* im Kopf . . . Ich werde die Krankheit behandeln. Behandle sie mit dem Messer, aber pass auf, dass Du das Gefäss meidest. Es fliesst etwas daraus wie Kuchenwasser; es ist eine zottige Hülle darauf (festgebunden); lass nicht etwas davon zurück,

lass es nicht herumlaufen; heile es so wie man eine offene Wunde heilt in jedem Körpertheil einer Person durch Umhüllen und Heilen der metu;⁴¹⁾ die Flecken, die eine Person bekommt, lassen es aufschwellen und vertreiben es nachher.“

So einfach es bisher war nach dem eigenen eingeschlagenen Gedankengang den alten Aegyptern nachzugehen und die oft erwähnte Krankheit zu deuten, ohne dass es nothwendig gewesen wäre dem Verfasser des Papyrus Ebers mehr zu zumuthen, als man jedem alten Culturvolke, welchem alle anatomischen Kenntnisse abgehen, zumuthen kann, gesunde Sinne nämlich, so gestaltet sich jedoch die weitere Betrachtung der uzedu darum scheinbar schwieriger, weil Alles was nun folgt auch nicht einmal annähernd, weder in der medicinischen Literatur des Alterthums noch in der des Mittelalters, angedeutet ist; erst im Beginn der Neuzeit finden sich darüber bei einigen Schriftstellern etliche blasse Spuren, die zwar schon von Paracelsus⁴²⁾ zu deutlichen Vorstellungen geformt, dennoch erst in den letzten Decennien unseres Jahrhunderts als unerschütterliche That-sachen festgestellt werden konnten. Die Schwierigkeit noch weiter zu gehen, ist jedoch, wie schon gesagt, nur eine scheinbare, denn wir brauchen noch immer nicht an mehr als an die gesunden Sinne der alten Aegypter zu appelliren, um zu begreifen, warum sie einer chronischen, constitutionellen Erkrankung, welche die uzedu offenbar war, auch noch andere Localisationen und Erscheinungen zugeschrieben haben, als die bereits vorgeführten; ja, es entspricht doch der niederen Bildungsstufe eines Beobachters jedenfalls weit besser, einer einmal constatirten oder anamnestisch erhobenen Krankheit kritiklos alle diejenigen Erscheinungen beizuzählen, welche in ihrer unmittelbaren oder mittelbaren Folge auftreten, als erst lange zu untersuchen, ob nicht etwa zwei oder mehr verschiedene Krankheits-individuen neben- oder nacheinander verlaufen. Dies erwogen wird uns die uzedu, wo sie auch immer noch vorkommen mag, nicht mehr überraschen, und wir werden auch in den weiteren Ausführungen durchaus nicht den Scharfsinn der alten Aegypter, sondern die Launen des Zufalls, welcher hierin das Richtige traf, bewundern können.

Zunächst begegnen wir der Krankheit bereits im ersten

Abschnitte des Papyrus Ebers unter den „Krankheiten des Leibes“. ⁴³⁾ Das erste Recept spricht allerdings nur dafür, dass ugedu auch durch Abführmittel behandelt wurde:

Taf. 11. Ein anderes den Leib zu entleeren und ugedu zu tilgen: Eine Prise hemit, zermahlen, zerreiben, in 4 Kuchen backen, in Honig aufweichen und von der Person zu essen.“

„Ein anderes: Grünspan $\frac{1}{64}$, Honig ebensoviel.“

Taf. 23. „Mittel ugedu im Leib zu heilen: Fleisch von einer lebenden Kuh $\frac{1}{3}$, Weihrauch $\frac{1}{64}$, Lactuca $\frac{1}{8}$, Beere vom uān-Baum $\frac{1}{16}$, frischgebackenes Brod $\frac{1}{8}$, süßes Bier $\frac{1}{3}$, durchseihen und 4 Tage einnehmen.“

„Ein anderes ugedu im Leib fortzubringen: 9am-Pflanze $\frac{1}{8}$, Sebesten $\frac{1}{8}$, sezept-Saft $\frac{1}{3}$, süßes Bier $\frac{1}{2}$, durchseihen, kochen, 4 Tage einnehmen.“

Dieselbe Tafel enthält noch zwei andere Recepte gegen ugedu „im Leibe“; Taf. 24 hat deren vier gegen dasselbe, wovon eines zugleich auch für die „tödtliche āāā-Krankheit“ gebraucht wird; Taf. 25 hat zwei für ugedu „im Leibe“, wovon eines auch für die uha-Krankheit. Diese vielen Recepte zeigen uns eben nur, dass die ugedu ziemlich oft in den Organen der Bauchhöhle entweder bloss vermuthet wurde oder auch vorgekommen ist.

Taf. 35—36. „Ein anderes Brennen der ugedu am Rumpf zu vertreiben: Feigen, Beere vom Weinstock, Sebesten, Beere vom uān-Baum, Weihrauch, Nasturtium, Kümmel, utā von Datteln, süßes Bier (gleiche Theile), kochen, durchseihen, und 4 Tage einnehmen.“

„Ein anderes ugedu am Rumpf abzuwehren: Harz von Acanthus $\frac{1}{8}$, süßes Bier $\frac{1}{3}$, zerreiben, feucht stehen lassen, durchseihen und 4 Tage trinken.“

Das Vorhergehende wird jedenfalls als ugedu in der Musculatur und den Knochen des Rumpfes zu deuten sein; ob im Folgenden an das Rückenmark gedacht werden kann, mag dahingestellt bleiben:

Taf. 40. „Wenn Du eine Person untersuchst, die das Leiden an ihrem ro-ab hat und findest es an ihrem Rückgrat wie die Beschwerden von Messerträgerkrankheit, ⁴⁴⁾ so sag Du dazu: das sind die ugedu, die in seinen Rücken übergegangen sind; er ist

krank, ich will die Rücken-Mittel machen . . . Mach Du ihm eine Topfhefe und mach ihm nachher folgende Mittel: *ȝet*-Pflanze (*frutex hortensis*), Pfefferminz, Harz von *Acanthus*, Mauererlehm, zermahlen, kochen in Hefe von süßem Bier und 4 Tage aufstreichen, um ihn sogleich zu heilen.“

Wie die alten Aegypter dazu kamen Herzkrankheiten zu diagnosticiren, ist vorläufig wohl unerfindlich, aber sie sprechen davon:

Taf. 45. „Ein anderes das Herz zu heilen und die *uxedu* fernzuhalten (eigentlich: fortgehen zu lassen).“

Ausführlicher, wenn auch nicht deutlicher, ist über dasselbe:

Taf. 101. „Wenn das Herz sich verzehrt, so ist es eine Ansammlung von Blut im Herzen. Wenn es die *mas*-Krankheit des Herzens durch *uxedu* ist, so ist sein Herz klein im Innern seines Bauches; die *uxedu* fallen auf sein Herz; er ist *aat*-krank, er ist *mas*-krank. Wenn es die Schwäche (Bitterkeit) in Folge von Alter ist, so sind es *uxedu* an seinem Herzen.“

Besonders beweisend für den gefährlichen und constitutionellen Charakter unserer Krankheit sind:

Taf. 46. „Der Beginn von den Mitteln, welche der Gott *rä* für sich selbst gemacht hat . . . um die göttlichen und alle Arten tödtlicher Krankheiten und die *uxedu* jeglicher Art in jeglichem Glied einer Person zu vertreiben, um sie sogleich gesund zu machen.“

Taf. 47. Das fünfte Mittel von der Göttin *nut* für den Gott *rä* selbst gemacht . . . und damit bestreichen alle Wunden von *uxedu* jeglicher Art und von allerlei Uebeln.“

Taf. 104. „Lehre vom Gewächs,⁴⁵⁾ das in Verbindung mit Belästigung der *uxedu* in jedem beliebigen Körpertheil einer Person entsteht. Wenn Du ein Gewächs triffst, das in Verbindung mit Belästigung der *uxedu* entstanden ist, Du findest es wie Bohnen, wie kranke Beulen⁴⁶⁾ entstehen auf seiner Haut, freilich nicht gross; wenn der Patient krank ist an (Wund) eiter innen in seinen Körper, so sag Du dazu: er hat ein Gewächs der *uxedu*, das (Wund) eiter entwickelt. Ich werde die Krankheit behandeln. Mach Du dagegen die Mittel, die von Pusteln befreien und Eiter ausziehen.“

Als „ganz unsicher in der Uebersetzung“ bezeichnet Joachim:

Taf. 85. „Ein anderes Paroxysmen der *uxedu* im zitternden Arm zu vertreiben.“ Zu bemerken wäre, dass diesem unmittelbar die „Krankheit der Zunge“ folgt, wobei allerdings von *uxedu* nicht die Rede ist. Unverständlich, solange wir nicht durch neue Funde nähere Aufschlüsse über die Pathologie der alten Aegypter erhalten, ist:

Taf. 40. „Wenn Du eine Person mit Verhärtung an ihrem ro-ab untersuchst; sie bricht und ist sehr krank, ihr Leiden ist wie eine Wunde, so sag Du: gehoben sind die *uxedu*, sie umschlingen ihn nicht (eigentlich: sie legen keinen Strick um ihn).“

Taf. 89. „Das Wachsen der *uxedu* in den Zähnen zu vertreiben.“ Wenigstens ist nicht bekannt, dass die alten Aegypter Mercur oder andere auf die Zähne und das Zahnfleisch einwirkende Mittel angewendet haben, und sonach in den viel später und häufig vorgekommenen Irrthum verfallen konnten, die Wirkungen des Arzneimittels für Erscheinungen der Krankheit zu halten.

Taf. 38. „Untersuchst Du eine Person mit Verhärtung ihres ro-ab, so leg Deine Hand darauf. Findest Du, dass ihre *ẓait* sich verstärkt hat zwischen den darauf gelegten Fingern, so sag Du ihr: es ist die *seẓen*⁴⁷⁾-Krankheit der *uxedu*, die nicht gehoben ist.“

Eine letzte Reihe von Stellen im Papyrus Ebers bezieht sich theils auf die allgemeine Therapie der *uxedu*, theils lässt sie auf Complicationen mit anderen Krankheiten schliessen:

Taf. 26. „Mittel uha-Krankheit zu vertreiben und *uxedu* zu trennen.“ „Ein anderes uha-Krankheit zu vertreiben und *uxedu* zu entfernen.“

Taf. 27. „Ein anderes *uxedu* zu vertreiben: Mohnpflanze, Mennige, grüne Bleierde (?), Honig, sesqa-Körner, Frucht der Dumpalme, Kuchen, senen-Myrrhe, aber⁴⁸⁾-Oel, Fett, in Eins machen und dagegen geben.“

Taf. 31. „Ein anderes *āāā*-Krankheit bei einem Patienten zu vertreiben, *uxedu* zu heben, heftige Schmerzen (Kolik), die über eine Person kommen, zu vertreiben, und den Anus durch Kühlen zu heilen: Absynth $\frac{1}{8}$, Beere vom uān-Baum $\frac{1}{16}$,

Honig $\frac{1}{32}$, süßes Bier $\frac{1}{2}$, durchsiehen und 4 Tage trinken.“

Taf. 45. „Handmittel⁴⁹⁾ den Tod im Leib zu vertreiben, zu vertreiben die göttliche, tödtliche āā-Krankheit und die *uxedu*, und alles, das krank ist, zu tilgen.“

Taf. 48. „Ein anderes für seinen kranken Kopf und *uxedu* zu vertreiben.“

Dass unter der *uxedu* weder ein Schmerz, noch eine Anschwellung, noch eine schmerzhaftige Anschwellung, noch sonst irgend ein einzelnes Symptom, sondern eine schwere, chronische und constitutionelle Krankheit *sui generis* zu verstehen ist, ergibt sich dem Arzt nicht nur aus der aufmerksamen Lectüre des aus dem Papyrus Ebers hier Vorgeführten, und noch besser aus dem Zusammenhang desselben, sondern viel bequemer aus dem grösseren medicinischen Papyrus des Berliner Museums,⁵⁰⁾ in welchem die *uxedu* folgendermassen geschildert werden: „Sein Unterleib ist schwer, der Mund seines Magens ist krank, sein Herz brennt, seine Kleider hängen schlaff herab, selbst viele Kleider vermögen ihn nicht zu erwärmen; in der Nacht quält ihn der Durst, sein Geschmack ist verdorben wie bei einem Menschen, welcher die Feigen der Sykomore gegessen hat, sein Fleisch ist abgestorben, wie bei einem Menschen, der sich übel befindet; geht er zu Stuhle, so versagt sein Leib die Entleerung . . . In seinem Unterleibe ist Entzündung, der Geschmack seines Herzens ist krank; wenn er sich erhebt, so gleicht er einem Menschen, den man hindert (sich zu bewegen).“ Wenn Brugsch, der Herausgeber dieses Papyrus, dennoch einen Zusammenhang der *uxedu* mit *pinguis*, *crassus* und *obesus* vermuthet, so mag dies vielleicht etymologisch gegründet sein, vom ärztlichen Standpunkt ist dies wohl nicht möglich.

Von den übrigen im Papyrus Ebers vorkommenden Affectionen wären noch die āā- und die uha-Krankheit in differential-diagnostischer Richtung in Betracht zu ziehen, da sie nicht nur wirklich einige Aehnlichkeiten mit der *uxedu* erkennen lassen, sondern auch wiederholt nebeneinander angeführt werden. Lüring⁵¹⁾ vermuthet in der āā-Krankheit die Satyriasis oder den Samenfluss und wird dazu durch das Determinativ (ein männliches Genitale, aus dessen horizontal gezeichnetem, also halberigirtem Penis ein wenig Flüssigkeit fast

senkrecht abläuft) bewogen. Dieses Determinativ dürfte wohl viel eher an den Tripper erinnern; doch widerspricht sowohl dieser als auch der Annahme Lüring's ausser manchem anderen besonders der Umstand, dass die āā-Krankheit wiederholt und ausdrücklich als eine tödtliche bezeichnet wird.

Weit grössere Aehnlichkeit mit der uxedu hat offenbar die uha-Krankheit; wir finden diese ebenfalls: „im Fleisch“, „im Leib“, „im Körper“, „in jedem Körpertheil“ und „jedem Gliede einer Person“, in den Augen; auch sie setzt „Geschwulst mit stinkender Materie“, und wird in directe Beziehung zu „Hitzblattern“ und einmal auch, aber sehr lose und unsicher zu uxedu im Munde gebracht; jedoch ist ein Weiteres über die Localisation und Symptomatologie nicht verlässlich ausgedrückt, und daher selbst eine Wahrscheinlichkeits-Diagnose weniger leicht möglich, obzwar es sich, besonders bei Berücksichtigung der etymologischen Bedeutung des Krankheitsnamens ⁵²⁾ und der eingeleiteten Salbentherapie, an Lepra denken lässt.

Anders verhält sich dies mit der uxedu. Die Geschichte der Krankheiten hat bisher keine ihrer Familien und Individuen geschildert, deren Kennzeichen eine grössere Uebereinstimmung miteinander zeigen, als die durch blossе Stichworte angedeutete uxedu im Papyrus Ebers und die Syphilis, wie wir diese heute kennen. Wenn die Beschreibung der uxedu im grösseren Berliner medicinischen Papyrus auch kein frappantes Bild der Syphilis gibt, so widersprechen die einzelnen Züge dennoch nicht geradezu manchen Spätformen der Syphilis, besonders dann nicht, wenn man die Bezeichnung der anatomischen Regionen stets unter dem Eindrucke liest, dass die alten Aegypter noch keine exacte Terminologie besaßen. Das Bild der uxedu im Papyrus Brugsch entspricht eigentlich einem chronischen Marasmus, welcher ebenso gut durch Syphilis als durch viele andere Krankheiten veranlasst sein kann; die Diagnose: syphilitischer Marasmus, war erst durch den Papyrus Ebers möglich.

Die Bezeichnung uxedu oder uẓetu scheint übrigens eine mythologische Abstammung zu haben, denn in dem altbabylonischen Heldengedichte „Izdubar (Nimrod)“ kommt eine Hierodule der Istar (Göttin der sinnlichen Liebe etc.) namens Uchat vor, mit welcher der Freund des Helden sechs Tage und

sieben Nächte buhlte und bald darauf von einer entsetzlichen Krankheit, jedenfalls Syphilis, befallen wurde und daran starb. Die Differenzen in Zeit und Raum zwischen der Abfassung des Papyrus Ebers und der Izdubar (Nimrod)-Sage können dieser Annahme wohl kaum entgegen sein.⁵³⁾

Hätte auch das Wort *uxedu* die etymologische Bedeutung für „Schmerzen“, „Geschwulst“, „schmerzhaftes Anschwellungen“, so widerspräche dies keineswegs der angenommenen pathologischen Bedeutung, denn die Geschichte weist auch hierin eine Reihe von Analogien nach. Unter den zahlreichen Benennungen, welche die Syphilis im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedenen Völkern erhielt, finden sich auch: Venusalgie, Blattern, grosse Blattern (in den verschiedensten Uebersetzungen), wilde Warzen, warzige Pocken, Morbus pustularum turgescens, Buas, Bubas, Buvas, Mal de las Buas, Enfermedad de las Bubas etc.; kurz, es lässt sich wohl kaum etwas auffinden, was der Annahme entgegen wäre:

Die *uxedu* der alten Aegypter ist unsere Syphilis.

Literatur und Anmerkungen.

- 1) Ὀδυσσεύς, δ, 227—232.

*Τοῖα Λιὸς θνητῆρ ἔχει φάρμακα μητιόεντα
ἐσθλά, τὰ οἱ Πολύδαμνα πόρεν Θῶνος παράνοιτις
Αἰγυπτίῃ, τῇ πλείστα φέρει ξείθορος ἄρουρα
φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλά μειγμένα, πολλὰ δὲ λιγρὰ
ἱητρός δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων
ἀνθρώπων ἢ γὰρ Παιήρονός εἰσι γενέθλης.*

- 2) Herodot, Geschichten, II., 77—84. — Vergl. Curt Sprengel, Geschichte der Arzneikunde. 3. Aufl. Halle, 1821, 8^o, I., p. 61—102.

- 3) Diodor Siculus. — Vergl. ebenda.

- 4) Clemens von Alexandria, Stromata, libr. VI., cap. IV.

- 5) Galenus, De facult. simplic. medicament. libr. VI. Praef. edit. Kühn, XI., p. 798: Ἀλλ' ἐν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφαι, περιέχοντι τὰς λς' τῶν ὁμοιοόπων ἱερὰς βοτάνας, αἱ εὐδελον οἱ πᾶσαι λῆροι εἰσι κ. τ. λ.

- 6) Ebers. Papyrus Ebers. Das hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter in hieratischer Schrift. Leipzig, 1875, Fol. II.

- 7) Hirsch, August. Geschichte der Augenheilkunde. Sonderdruck

aus Graefe und Saemisch, Handbuch der Augenheilkunde. Leipzig, 1877, 8°, VII., p. 237.

8) Joachim, H. Papyrus Ebers. Das älteste Buch über Heilkunde. Aus dem Aegyptischen zum ersten Male vollständig übersetzt. Berlin, 1890. 8°. pp. XX., 214.

9) Jamblichus. De mysteriis Aegypt. lib. VIII., cap. IV. — Vergl. Curt Sprengel Geschichte der Arzneikunde. Halle 1821, 8° I., pag. 78.

10) Das hier folgende Recept ist widersinnig und entfällt daher auch wie andere unbedeutende.

11) Brugsch übersetzt „bennut“ mit Pustel; nach Joachim ist der Stamm „rund oder kugelig fein“.

12) hekenun: köstlich lieblich.

13) genti: Cassia.

14) nehedet: Zahnkraut.

15) hunta: „besondere Pflanzenart, deren Dasein mit dem Hinterland von Apollinopolis in Verbindung gesetzt wird“ Brugsch, Wörterbuch, VI., p. 798.

16) neša: Gerste.

17) azāt: kratzen, ritzen, zerkratzen.

18) mahui: Wunderfrucht.

19) deßer: Name einer besonderen Art (runder) Opferbrode. Brugsch, Wörterbuch, VI., p. 470; Joachim, H. p. 67.

20) Lüring, Heinrich L. Emil. Die über die medicinischen Kenntnisse der alten Aegypter berichtenden Papyri verglichen mit den medicinischen Schriften griechischer und römischer Autoren. Leipzig, 1888, 8°, p. 170.

21) šepen: Die Räude, nach Prof. Lieblein, Aegyptologe an der Universität Christiania; Vergl. Joachim p. 155 und Vorrede p. VI.; „rothe Flecken zeigen“, nach Brugsch, Wörterbuch, VII., p. 1181.

22) Lüring, p. 39.

23) Lüring hat in der früheren Stelle, in welcher Joachim ebenfalls „Körper“ hat mit „Fleisch“ übersetzt; es wird dies wohl auch hier stehen, und die Bedeutung Genitalien haben sollen, was doch auch die Worte „eines Mannes oder einer Frau“ andeuten.

24) Für Wunde steht im Original zeit, was nach Brugsch, Wörterbuch, VI., p. 884 „Krankheit in ihren verschiedenen Formen, Schwäche“ bedeutet.

25) ro-ab: Herzgrube, Herzgegend, Magengrube nach Joachim p. XVIII.; Nabel, Nabelgegend, Herzgrube nach Lüring, p. 74.

26) zeit: Krankheit.

27) Für „Geschlechtsorgane“ steht „henut“ des Körpers; die Uebersetzung ist nicht sicher.

28) Lüring übersetzt: Hüfte.

29) senenutet: vielleicht Pistia Stratiotes L. nach Lüring p. 161.

30) Simon, F. A. Kritische Geschichte des Ursprunges, der Patho-

logie und Behandlung der Syphilis, Tochter und wiederum Mutter des Aussatzes. Hamburg, 1858—60, 8°, III.

31) Joachim, p. 119.

32) Haeser, Heinrich. Lehrbuch der Geschichte der Medicin. Dritte Bearbeitung. Jena, 1875, 8°. I., p. 53.

33) Lüring, p. 17.

34) Joachim, p. XIX.

35) šeneft: Opferkorn.

36) šasa: Kuchen aus zusammengepressten Rosinen.

37) zet: frutex hortensis.

38) Hirschberg bei Joachim p. 82.

39) sa-Samen: Natron oder Salpeter.

40) nār-Fisch: Wels.

41) metu: Adern, Gefässe, Muskeln, Nerven, Sehnen.

42) Paracelsus, Chirurgische Bücher vnd Schriften, durch Joh. Huser. Strassburg, 1618, fol., p. 795.

43) Unter „Leib“ im engeren Sinne werden wohl immer die Gedärme, im weiteren Sinne alle Bauchorgane einzeln und zusammen zu verstehen sein.

44) Diese Krankheit ist nach Joachim im Berliner med. Papyrus beschrieben.

45) Gewächs: ägyptisch hunhant übersetzt Stern in seinem Glossar zum Papyrus Ebers mit tumor scrophulosus, struma. Vergl. Joachim, p. 187.

46) Lüring, übersetzt Geschwüre.

47) sezen: Geschwür, nach Brugsch, Wörterbuch, VII. p. 1109.

48) aber-oel: ein heiliges Salböl.

49) Handmittel: augenblicklich anzuwendende Mittel.

50) Haeser, l. c. I., p. 53.

51) Lüring, p. 21.

52) uhau (nach Joachim uha): „verheerende“, und wie Lüring meint vielleicht auch „verbrennende Krankheit“.

53) Proksch, J. K. Die Syphilis bei den alten Babyloniern und Assyriern. — In: Monatsh. f. prakt. Dermat. Hamburg, 1891, XII., p. 389—393.